

«Tamil Eelam» und die singhalesische Vormacht

Hintergründe zum Bürgerkrieg in Sri Lanka

Von Oskar Flück*

In Sri Lanka tobt seit 17 Jahren ein erbitterter Bürgerkrieg. Die srilankische Armee sieht sich dieser Tage nach einer Serie von Niederlagen in der Defensive, während die Befreiungstiger von Tamil Eelam (LTTE) daran sind, die Jaffna-Halbinsel im Norden des Landes unter ihre Kontrolle zu bringen. Der folgende Artikel beleuchtet historische Hintergründe dieses Konfliktes und zeigt auf, weshalb es den Tamil Tigern gelingt, die Armee so unter Druck zu setzen.

Sri Lankas Singhalesen und Tamilen beanspruchen jeweils für sich, als erste auf der Insel gewesen zu sein. Die singhalesische Bevölkerungsmehrheit (etwa 74 Prozent der Gesamtbevölkerung) auf der einen Seite führt ihre Herkunft auf die legendäre Ankunft des Königssohnes Vijaya um 500 vor Christus zurück. Dessen Grossvater war ein Löwe (sinha), und Sinhabahu, sein Vater, wurde nach Überlieferung von einem Löwen aufgezogen. Der buddhistische Glauben erreichte aber erst 250 vor Christus durch die Mission von Mahinda, dem Sohn des indischen Herrschers Asoka, die Insel. Die srilankische Buddhisten verstehen sich heute als orthodoxe Elite des Buddhismus und halten sich streng an die heiligen Pali-Schriften des Theravada-Buddhismus.

Gesellschaftspolitische Marginalisierung

Auf der anderen Seite sehen sich einige Tamilen als Nachfahren der Weddhas, der wahren Urbevölkerung auf Sri Lanka. Andere verweisen darauf, dass der singhalesische Herrscher Vijaya eine tamilische Gattin aus Südindien hatte. Einige Stimmen führen auch das historisch verbürgte erste Tamilenreich an, das bereits um 237 vor Christus im Norden der Insel für 22 Jahre existiert hatte. Erwähnt wird auch der Chola-Herrscher Elara, der später 44 Jahre lang in Anuradhapura regierte. Damals wie heute lebten Tamilen in singhalesischen Siedlungsgebieten und umgekehrt. Im Mittelalter entflochten sich diese Gebiete, und im Norden der Insel entstand – durch Urwälder von den singhalesischen Königstümern getrennt – ein Tamilenreich namens Eelam.

Mit den Kolonialmächten veränderte sich die Bevölkerungs- und Wirtschaftsstruktur Sri Lankas tiefgreifend. Die Portugiesen missionierten ohne Rücksicht auf das kulturelle Erbe, unter den Niederländern konnten die seit dem 8. Jahrhundert auf Sri Lanka lebenden Moors (Muslime) eine eigene kulturelle Identität entwickeln. Grossbritannien schliesslich eroberte 1815 das bisher unabhängige, im Bergland gelegene Königreich Kandy. Seither steht die ganze Insel unter einer einheitlichen Verwaltung – Strassen- und Eisenbahnbau verband auch bisher getrennte Gebiete.

Für die Sri-Lanka-Tamilen brachen mit der Unabhängigkeit von 1948 schwere Zeiten an. Unter den Engländern hatten sie in der Verwaltung 30 Prozent der Angestellten, im Bereich Post, Transport- und Gesundheitswesen 50 Prozent und im Unterrichtswesen sogar 60 Prozent gestellt – dies bei einem Bevölkerungsanteil von unter 13 Prozent. 1956 jedoch wurde Singhalesisch zur offiziellen Staatssprache erklärt, die jeder Beamte zu sprechen hatte. Bis 1970 sank der Anteil der Tamilen in der Administration und im Post-, Transport- und Gesundheitswesen auf gerade noch 5 Prozent, im Unterrichtswesen auf 10 Prozent. Bei der Armee liegt der Anteil mittlerweile unter 1 Prozent, bei der Polizei unter 3 Prozent. In der neuen Verfassung vom 22. Mai 1972 wurde der Minderheitenschutz gestrichen und dem Buddhismus ein dominierender Platz einge-

räumt. Dagegen protestierten nicht nur Tamilen, sondern auch christliche Singhalesen und die Muslime. 1971 löste die Einführung eines neuen Zulassungsgesetzes für die Universität, welches für Tamilen einen höheren Notendurchschnitt forderte als für Singhalesen. Dies leistete der Radikalisierung der tamilischen Bevölkerung weiteren Vorschub.

Gescheiterte Intervention Indiens

1972 gründete der damals 18-jährige Vellupillai Prabhakaran die Tamil New Tigers, die 1976 umbenannt wurden in LTTE. Am 23. Juli 1983 kamen bei einem Anschlag der LTTE 13 Regierungssoldaten um. Dies war der Anlass zu schweren Ausschreitungen von Singhalesen gegen Tamilen im Süden des Landes, die je nach Quelle 600 bis 3000 Opfer forderten. In seinem Gliedstaat Tamil Nadu unterstützte Indien fünf verschiedene tamilische Guerilla mit Waffen; Delhi duldet auch militärische Ausbildungslager. Als im November 1986 jedoch erste LTTE-Führer in Indien verhaftet wurden, kamen die dort noch verbliebenen Kader zurück nach Sri Lanka. Der Osten und Süden, insbesondere aber Colombo wurden zunehmend Zielscheiben von Anschlägen, die die LTTE letztlich international schwächten (die USA setzten sie 1997 auf die Liste der terroristischen Organisationen).

Wenig später unterzeichneten die Konfliktparteien ein Abkommen zur Stationierung indischer Friedenstruppen auf Sri Lanka. Zunächst beruhigte sich die Lage, aber nach einer Verhaftungsaktion gegen elf LTTE-Mitglieder durch srilankische Sicherheitskräfte kündigten die LTTE den Pakt auf und griffen vor allem singhalesische Neusiedler im Osten des Landes an, wobei Hunderte von Personen getötet wurden. Delhi entschloss sich schliesslich 1989 zum Rückzug. Bis März 1990, dem Ende der Intervention, hatten 1155 indische Soldaten in Sri Lanka das Leben verloren. Die LTTE beklagten über 2000 Tote.

Ende 1989 folgten Friedensgespräche zwischen der srilankischen Regierung und den Separatisten; sie führten zu einer labilen Waffenruhe. Bereits im Juni 1990 brachen jedoch erneut heftige Kämpfe aus, die mit unterschiedlicher Intensität und abgelöst durch kürzere und längere Waffenstillstände bis heute andauern.

Märtyrer Kult und charismatische Führung

Die Stärke der LTTE liegt unter anderem darin begründet, dass sie sich auf dem internationalen Schwarzmarkt mit Waffen eindecken können. Finanziert werden diese durch eine Art Kriegsteuer in den von den LTTE gehaltenen Gebieten – aber auch durch Beiträge von Tamilen im Exil. Die Regierung greift in diesem Zusammenhang immer wieder Kanada und Australien, aber auch die Schweiz, Grossbritannien und andere Länder an. Diese Staaten würden im Gegensatz zu den USA den LTTE durch die Tolerierung ihrer Aktivitäten indirekt helfen, den Kampf zu finanzieren, klagt Colombo. Staaten wie Thailand, Singapur

und Indien werden beschuldigt, Waffenlieferungen nicht verhindert zu haben. Die Armee Sri Lankas besitzt ihrerseits viele Waffen aus ehemaligen sozialistischen Bruderstaaten. Derzeit werden auch Nordkorea und China als Waffenlieferanten genannt. Nach Angaben des srilankischen Aussenministers von Mitte Mai sind zudem Zusagen von sieben Staaten gemacht worden, Colombo Waffen zu liefern. Allen voran steht Israel, welches mindestens sieben Kampfbomber vom Typ «Kfir» und 24 Container Waffen und Munition liefert. Von Pakistan sollen Raketenwerfer mit über 1400 Missiles gekauft werden. Mit Tschechien verhandelt Sri Lanka über Panzerlieferungen. Auch Russland hat Waffen versprochen. Zudem wird Südafrika als möglicher Lieferant genannt. Die USA unterstützen die Armee seit Jahren mit Militärberatern.

Die LTTE haben sich auf ihre Offensiven gewissenhaft vorbereitet. Ein grosser Teil ihrer schweren Waffen sind von der Armee erbeutet worden, vor allem bei den Offensiven von 1999 nördlich von Vavuniya, als mehr als zehn Armeelager überrannt wurden. Der LTTE-Führer Prabhakaran ist nach Meinung aller Analytiker ein militärisches Genie und besitzt Charisma. Seine Kämpfer sind ihm treu ergeben. Sie kennen das historische Erbe der Tamilen und kämpfen in einer Region, die ihnen vertraut ist und ihnen Heimat bedeutet. Sie wissen, dass sie im Fall ihres Todes verehrt werden und die LTTE einen beispiellosen Märtyrerkult pflegen. Dies betrifft vor allem die sogenannten Black Tigers, die Selbstmordkommandos der LTTE. Einzelne Tigers sprengen sich mit am Körper befestigtem Sprengstoff oder in mit Sprengstoff beladenen Fahrzeugen in Armeestellungen oder in der Nähe von militärischen und politischen Führungsfiguren in die Luft. Gefangennahme bedeutet Gesichtsverlust, daher ziehen die meisten Kämpfer der LTTE den Selbstmord mit Zyankali vor.

Die Motivation in den Reihen der Armee dagegen ist schlecht. Viele Soldaten kämpfen nur wegen des überdurchschnittlichen Soldes. Sie fühlen sich als Fremde in einem Gebiet, das ihnen von der Sprache und der Topographie her unbekannt ist. Für sie ist der Kampf um die territoriale Integrität Sri Lankas letztlich zweitrangig.

Sollten die LTTE bis auf 15 Kilometer an die Luftwaffenbasis Palali herankommen, liegt diese in Reichweite der Geschütze des Kalibers 122 mm und 152 mm, über welche die LTTE jetzt mit Sicherheit verfügen. Offen bleibt aber die Frage, ob die Truppenstärke der LTTE für eine vollständige Eroberung der Halbinsel ausreicht. Die Zeit arbeitet wegen der Waffenlieferungen für die Armee, nicht unbedingt für die Guerilla. Wie auch immer aber der Kampf um die Halbinsel Jaffna ausgeht – eine Lösung ohne die LTTE ist in diesem Bürgerkrieg undenkbar.

* Der Autor ist freischaffender Geograph und lebt in Basel. Er war 1995 als Gastlektor an der Universität Jaffna tätig.